

"ZUR SITUATION DER POLITISCHEN BILDUNG IN DER SCHULE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND DEN VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA"

Eine internationale Fachtagung vom 17. bis 22.6.1984

Auf Einladung der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, trafen sich in der mustergültig restaurierten einstmals reichsfreien Benediktinerabtei Irsee, die jetzt als Bildungszentrum dient, ca. 30 amerikanische Vertreter der Social Science Education mit deutschen Kolleginnen und Kollegen. Es war seit 1975 die dritte deutsch-amerikanische Konferenz dieser Art, die zweite, die in der Bundesrepublik stattfand. Theorie und Empirie, die bei jenen früheren Tagungen im Vordergrund gestanden hatten, traten diesmal hinter Fragen der Inhalte und des unterrichtlichen Verfahrens zurück. Hauptanliegen vieler amerikanischer Teilnehmer waren die kontroversen Themen. Als Beispiele hatte man "Frieden und Sicherheit", "Wehrdienst und Kriegsdienstverweigerung" ausgewählt sowie Fragen der "Weltwirtschaft" und besonders der "Dritten Welt".

Für die bundesdeutschen Fachvertreter, die im Bereich der politischen Bildung jahrzehntelang hinter den Amerikanern hergekeucht waren, ergab sich der überraschende Eindruck, daß eben diese Amerikaner all jene Auseinandersetzungen, die man hierzulande um 1970 führte, zur Zeit unter sich heftig auskämpfen. Umgekehrt wunderten sich die Amerikaner, weshalb es über Kontroversen im Unterricht unter den deutschen Tagungsteilnehmern keinen Dissens gab: in der Theorie jedenfalls waren sich die Deutschen einig, daß das, was in der Gesellschaft kontrovers ist, auch im Unterricht so erscheinen muß; daß der Lehrer seinen Schülern keine politischen Urteile aufdrängen darf, daß Schüler immer ihre Meinung und Überzeugung einbringen dürfen, auch und gerade dann, wenn sie im Gegensatz zur Meinung des Lehrers oder auch der Mehrheit steht.

Aus dem Kreise der bundesdeutschen Geschichtsdidaktiker hielt Hans Süßmuth das Einführungsreferat. Gespräche am Rande der Konferenz ergaben, daß nahezu zwei Drittel der Social Studies in Amerika aus unserer Sicht Geschichtsunterricht sind. Dementsprechend entpuppten sich auch einige amerikanische Tagungsteilnehmer als Geschichtsdidaktiker. Wir hoffen, daß sich mit Hilfe dieser Kollegen, die bereit sind, Mitglieder unserer INTERNATIONALEN GESELLSCHAFT FÜR GESCHICHTSDIDAKTIK zu werden, die USA stärker in unseren internationalen Meinungsaustausch einbeziehen lassen.

Die deutschen Veranstalter benutzten die Gelegenheit, den amerikanischen Gästen auf einer Exkursion das bayerisch-schwäbische Voralpenland zu zeigen mit seiner bodenständigen bäuerlichen Kultur, seinen Wallfahrtskirchen und Königsschlössern, um auch den historischen Hintergrund des Gastgeberlandes deutlich werden zu lassen.

Walter Fürnrohr